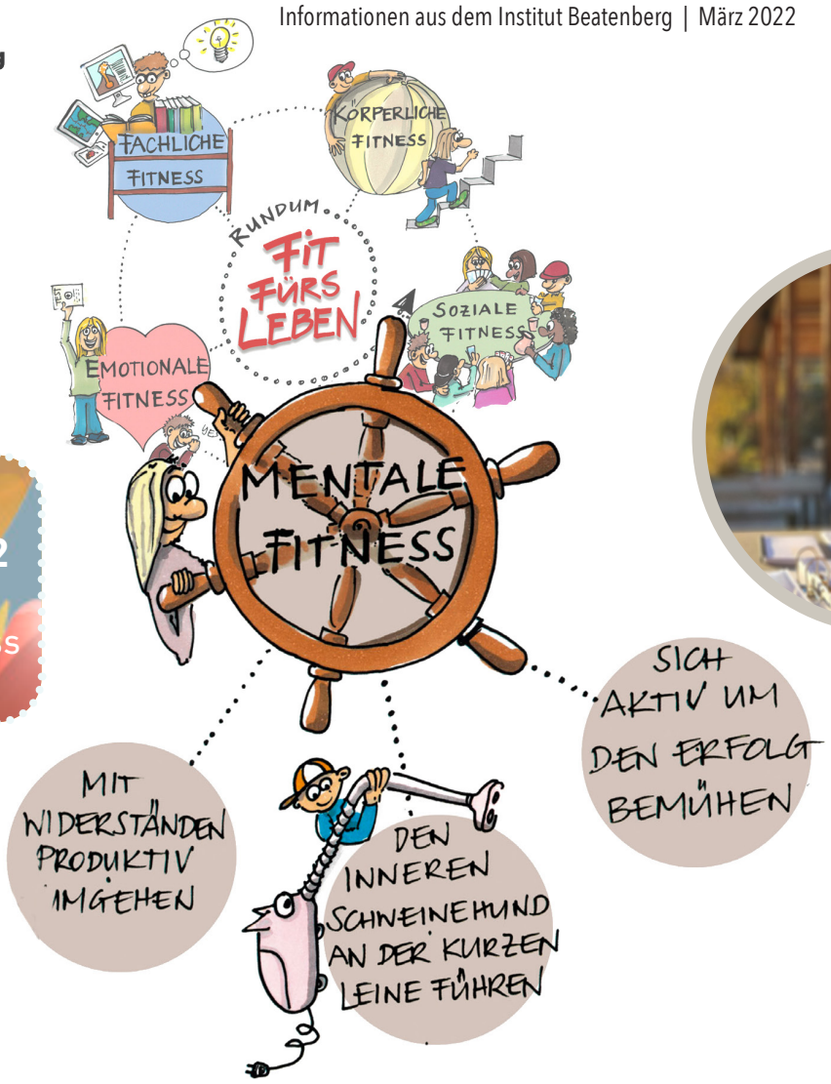

KONGRESS BEATENBERG 2022
Letzte Plätze:
www.ifwb.ch/kongress

«Gut gemeint» ist oft das Gegenteil von gut

Kinder vor Frustrationen und Enttäuschungen schützen zu wollen, das ist normales und natürliches Elternverhalten. Aber wie so vielerorts gilt auch hier: Die Dosis macht das Gift. Zuviel des «Guten» tut nicht gut. Überbehütete und mit Lob überschüttete Kinder neigen zu Egoismus. «Ich will – und zwar sofort» heisst der bezeichnende Titel über einem Text von Magrit Stamm. Sie zeigt auf, weshalb Kinder Mühe haben sich einzuordnen, kaum warten und schlecht mit Niederlagen umgehen können – und was die Folgen einer mangelnden Frustrationstoleranz sind. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, mit Enttäuschungen und Frustrationen umzugehen. Und Menschen sind in dieser Beziehung sehr unterschiedlich fit. Die einen fühlen sich wegen jedes kleinen unerfüllten Wunsches am Boden zerstört. Andere gehen locker mit Niederlagen um und schöpfen sogar Energie daraus, um nächstes Mal halt einfach besser gewappnet zu sein. Letztere verfügen über eine Fähigkeit, die ihnen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit hilft, ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben zu führen. Eben: Frustrationstoleranz, also die Fähigkeit, Frust, Probleme und Rückschläge aushalten zu können und konstruktiv damit umzugehen.

Der schulische Alltag ist prall gefüllt mit Möglichkeiten, auf irgendwelche Widerstände zu stossen und sich kleinere oder grössere Enttäuschungen einzuhandeln. Von der Schule verlangt das eine Art von Bildung und Erziehung, die dieses Etikett zu Recht trägt: transparent, engagiert, professionell, lösungsorientiert. Aufgabe der Lehrperson ist es, sich den Kindern in den Weg zu stellen, wenn diese den Anstrengungen aus dem Weg gehen wollen. Sie erspart es ihnen nicht, sich mit ihren Entscheidungen und den Konsequenzen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig leistet sie die nötige Hilfe zur Selbsthilfe, damit sie lernen, aus Misserfolgen Erfolge zu machen.

DENKEN ANREGEN

Heute: Diktat

Viele Schülerinnen und Schüler verbinden Diktate während ihrer Schulzeit mit (idealerweise guten, oft jedoch auch schlechten) Noten. Besonders die Unvorbereiteten waren dabei gefürchtet. Für ältere Generationen sind Diktate zuweilen auch noch mit Strafaufgaben verbunden. Heutiges Thema ist «Vandalismus», nachdem man den Namen des Schwarms auf dem Pult verewigt hatte.

Diktate als Qualifikationsinstrument zu nutzen, um Fachkompetenzen zu beurteilen, ist mindestens fragwürdig. Regelmässiges Schreiben und die gute Gewohnheit, Dinge ordentlich und fehlerfrei machen zu wollen, helfen orthographisch wahrscheinlich mehr. Dennoch sollten Diktate nicht per se verpönt sein. Wie so oft stellt sich die Frage nach dem Zweck.

Im Institut Beatenberg werden Diktate (auch in den Fremdsprachen) oft als ritualisierter Einstieg in die Fachateliers genutzt. Damit schafft man einerseits einen Arbeitsbeginn, der aktiv ist, und viel wichtiger noch, man trainiert gleichzeitig das Arbeitsgedächtnis. Damit ist die Fähigkeit gemeint, aufgabenrelevante Informationen vorübergehend im Kurzzeitgedächtnis präsent zu halten, um mit ihnen zu arbeiten.

Fünf bis sieben Elemente (Wörter, Zahlen) kann das Arbeitsgedächtnis mit seiner begrenzten Speicherkapazität über wenige Sekunden verfügbar halten. Das ermöglicht das Weiterdenken und bildet so die immer neue Grundlage für weitere Operationen. Ohne Arbeitsgedächtnis würde das Denken quasi im leeren Raum stattfinden.

Mental fit ist, wer zuversichtlich auf unbekannte Situationen zugeht, im Wissen, konstruktiv damit umgehen zu können.

HANDLUNGSORIENTIERT

Units

Mit den Units werden thematische Schwerpunkte im Bereich Welt (Geografie/Geschichte) und Naturwissenschaften gesetzt.

Units finden deshalb in regelmässigen Abständen statt. Sie verstehen sich als eine Art «Miniprojekte» und sind in der Regel zeitlich beschränkt auf jeweils einen Nachmittag. Dieser organisatorisch und zeitlich erweiterte Rahmen bietet die Möglichkeit zu handlungsorientierten Aktivitäten ausserhalb der üblichen Lernorte, ja sogar an Originalschauplätzen.

Immer für ein Jahr werden die Unit-Themen bestimmt. Die Themenpalette reicht dabei von Baustoffen über Erfindungen und Kulturaspekte bis hin zu geografischen Extremen und physikalischen Phänomenen.

VON HAND

Reparatur oder Reperatur?

Wer kennt es nicht? Ich bin mir unsicher, wie ein Wort korrekt geschrieben wird. Sobald ich es jedoch selbst schreibe, gelingt es mir, die richtige Schreibweise zu identifizieren. Noch einfacher ists am PC, Microsoft sei Dank.

Wie Lutz Jäncke in seinem Buch: «Von der Steinzeit ins Internet» beschreibt, ist die Feder der Tastatur dennoch überlegen.

Von Hand zu schreiben stimuliert «multimodale Wahrnehmungsprozesse».

Zudem ist aufgrund der Nähe der verantwortlichen Bereiche für Sprachfunktionen und den motorischen Kontrollzentren in der linken Hirnhemisphäre gerade das Schreiben mit einer Hand aus neurologischer Sicht effizienter und nachhaltiger als das beidhändige Tippen auf der Tastatur.

Entgegen dem allgemeinen Trend arbeiten Lernende im Institut Beatenberg mitunter auch deshalb nach wie vor oft mit Papier und Stift an ihren personalisierten Lernaufgaben, den sogenannten Lernjobs. Denn auch dabei geht es schlussendlich um mentale Fitness. In einer Welt der kurzen Schnitte und sich aktualisierenden Feeds gilt umso mehr, Geduld, Achtsamkeit und Sorgfalt zu pflegen.

Lutz Jäncke: «Von der Steinzeit ins Internet», Hogrefe 2021

Haben Sie Fragen?
Möchten Sie mehr wissen?
Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Institut Beatenberg
0041 33 841 81 81
info@institutbeatenberg.ch
www. institutbeatenberg.ch
www.ifwb.ch